

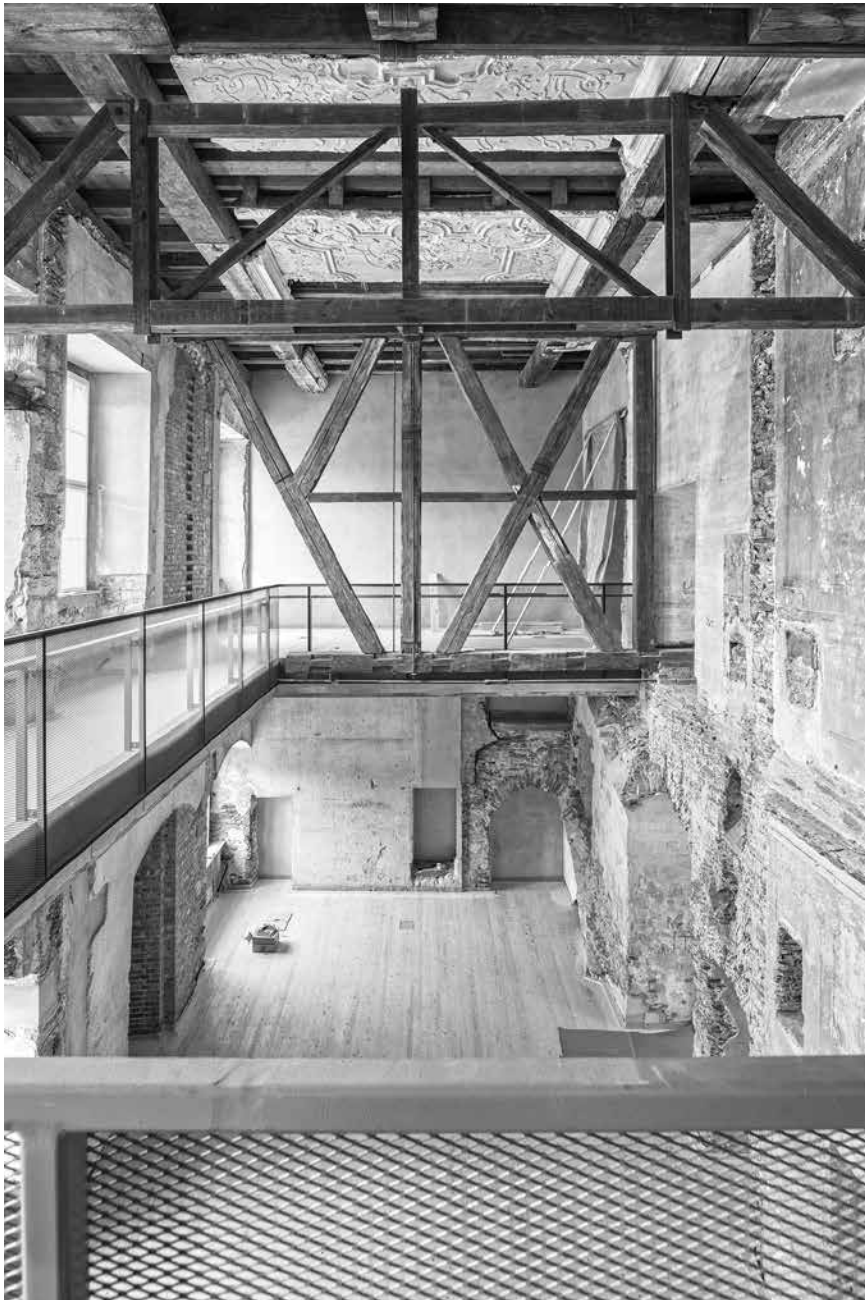
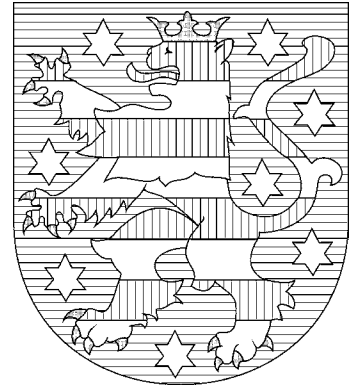
Thüringer

STAATSANZEIGER

Nr. 17/2021

Montag, 26. April 2021

31. Jahrgang



Emporensaal im Schloss-Hauptgebäude

Foto: IBA Thüringen, Thomas Müller

Geschundenes Schloss mit Zukunftsplänen

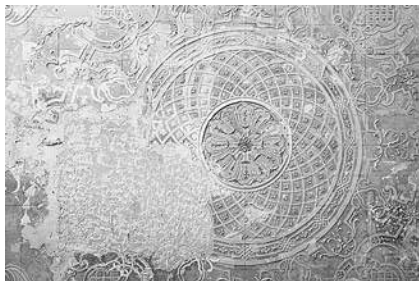
Sanierungserfolge am Hauptgebäude von Schloss Schwarzburg

Schloss Schwarzburg gehört zu den wenigen schwer geschädigten Denkmälern, die nicht durch allmählichen Verfall, Kriegszerstörung oder Sprengung zur Ruine gemacht wurden, sondern durch Bauarbeiten. 1940 verfolgten die Nationalsozialisten mit Nachdruck den Plan des Umbaus zu einem Reichsgästehaus. Damit verwüsteten sie das über Jahrhunderte gewachsene Ensemble des Stammsitzes der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.

Die Ursprünge der im tief eingeschnittenen Schwarzatal auf einem schmalen Felssporn thronenden Anlage liegen in einer mittelalterlichen Burg, die im 16. Jahrhundert zum Renaissanceschloss ausgebaut wurde. Die nach der Anlage benannte Dynastie – damals noch Grafen – verlegte nun zwar ihre Hauptresidenz aus den Tiefen des Thüringer Waldes ins Saaletal nach Rudolstadt, Schwarzburg blieb aber weiter bedeutsam. Vor allem im Zusammenhang mit ihrer Erhebung in den Reichsfürstenstand 1710 bauten die Schwarzburger ihren Stammsitz noch einmal mit erheblichem Aufwand aus. Die Orangerie mit dem Kaisersaal, das Hauptgebäude mit dem Ahnensaal, die Schlosskirche mit der Grablege und das Zeughaus mit der repräsentativ dekorierten Waffensammlung demonstrierten alles, was für die Legitimation von Herrschaftsansprüchen in der Frühen Neuzeit wichtig war: eine weit zurückreichende Familiengeschichte, die Würde des Fürstenstands und militärisches Gewicht im Zusammenhang des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)



Decke des Ahnensaals im Schloss-Hauptgebäude

Bis ins 20. Jahrhundert hinein diente Schloss Schwarzburg als Nebenresidenz und Jagdschloss. Die Wirkung als Schauplatz dynastischer Repräsentation der Schwarzburger blieb erhalten. Nach der Revolution 1918 behielt die ehemals fürstliche Familie lebenslanges Wohnrecht auf Schloss Schwarzburg. Als 1940 die Entscheidung zum vollständigen Umbau der Anlage fiel, musste die bis dahin mit Wohnrecht dort noch lebende Fürstin Anna Luise binnen Kurzem das Schloss verlassen, bald darauf begannen radikale Abrissarbeiten. Zügig waren etwa das Torhaus, die Schlosskirche und ein weiterer Schlossflügel abgetragen, die erhaltenen Bauteile waren schwerwiegenden Eingriffen ausgesetzt. Besonders hart traf es das Schloss-Hauptgebäude, das praktisch entkernt und fast vollständig seiner Raumausstattungen beraubt wurde. Die Eingriffe wirkten sich auch auf die Statik aus, ihre Folgen mussten durch Hilfskonstruktionen abgefangen werden. 1942 wurden kriegsbedingt Geld und Ressourcen knapp, der Plan wurde aufgegeben und das Schloss blieb als Bau ruine stehen.

Bis 1971 konnte zumindest das Kaisersaalgebäude wiederhergestellt werden. Für das Hauptgebäude und das Zeughaus bot sich erst ab 2009 eine Perspektive. An beiden inzwischen verlustgefährdeten Bauten konnte die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten dank Bundesförderung mit Substanzsicherungen beginnen. Für das Zeughaus schlossen sich nahtlos der Innenausbau und der Anbau eines Erschließungsgebäudes in der Kubatur des vormaligen Torhauses an, so dass es 2018 mit seiner 1940 ausgelagerten Waffensammlung in historischer Präsentation eröffnet werden konnte – im in deutschsprachigen Raum einmalig erhaltenes Ensemble, das gemeinsam mit dem Kaisersaal vom Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt museal betrieben wird.

Am deutlich größeren und vielfältiger geschädigten Hauptgebäude beanspruchten die Sicherungsmaßnahmen deutlich mehr Zeit. Meilensteine waren der Abschluss der Dachsanierung, die Wiederherstellung des nördlichen Gebäudeabschlusses als Erschließungsbereich und die aufwendige Sicherung der Gebäudestatik. Die Gebäudekubatur ist damit wiederhergestellt, folgen sollen nun die Fassaden. Unwiederbringlich verloren sind der Leutenberger Flügel und die Schloss-

kirche. Der ehemals in die Schlosskirche eingebundene Turm ist allerdings erhalten, seine durch die Witterung marode gewordene Substanz konnte in den vergangenen Jahren ebenfalls gesichert werden.

Im Zusammenhang mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen konnte in den letzten Jahren parallel zu den Sicherungsarbeiten ein erstes Ausbauprojekt für das Hauptgebäude verfolgt werden. Der Ahnensaal und ein benachbarter Raum sind inzwischen so ausgebaut, dass sie ab Frühsommer 2021 öffentlich genutzt werden können. Damit ist erstmals seit gut 80 Jahren ein Teil des Hauptgebäudes weder Ruine noch Baustelle.

Den nun fertiggestellten Räumen liegt ein aus der Geschichte des Schlosses heraus entwickeltes Konzept zugrunde. Die schweren Eingriffe und Verluste an Originalsubstanz machen die Wiederherstellung eines historischen Zustands schwierig. Das gilt auch für die einzelnen Räume. Im Ahnensaal, dem früheren Hauptsaal des Schlosses, gibt es noch ansehnliche Flächen des Wand- und Deckenstucks des frühen 18. Jahrhunderts. Sie wurden ebenso wie die zahlreichen Einschreibungen – Ritzungen und Kritzeleien – von Personen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten im Schloss aufgehalten haben, aufwendig konserviert und restauratorisch bearbeitet. Der benachbarte zweite zugängliche Raum wird heute Emporensaal genannt. Es handelt sich um mehrere ursprünglich über- und nebeneinander gelegene Räume, die 1940 ihrer trennenden Decken und Wände beraubt wurden. Der dadurch ohne Bezug zur Geschichte entstandene hohe Saal erhielt aus statischen Gründen eine Empore und ist damit auch auf dem Niveau der früheren Decke begehbar. Die Wände mit ihren



Schloss Schwarzburg, Hauptgebäude mit Schlosssturm

Fotos: IBA Thüringen, Thomas Müller

historischen Farbfassungen, Mauerausbrüchen und Einritzungen sind lesbare stumme Zeugen der Geschichte des Schlosses und Spuren der auf ganz unterschiedliche Weise damit verbundenen Personen. All das bringt auch ein Audiowalk zum Ausdruck, mit dem Besucher bereits seit 2019 die Baustelle besichtigen konnten – auch nach der Fertigstellung des ersten Teilbereichs gibt er anhand von Zeitzeugenberichten und Expertenkommentaren Einblicke vor allem in die jüngere Geschichte. Aufgrund dieser besonderen Voraussetzungen soll das Schloss-Hauptgebäude künftig zu einem ‚Denkort der Demokratie‘ werden. Wichtiger Partner ist hierbei der Förderverein Schloss Schwarzburg Denkort der Demokratie e.V., der sich seit den 1990er Jahren intensiv für Erhalt und Nutzung der Anlage vor dem Hintergrund ihrer besonderen Geschichte einsetzt. Zentrales Element des ‚Denkorts‘ wird eine auch vor Ort nutzbare interaktive digitale Plattform sein, die von der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten und der IBA Thüringen gemeinsam entwickelt wird.

Autor:
Franz Nagel
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
www.thueringerschloesser.de